

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 58 (1951)

Heft: 4

Rubrik: Rohstoffe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

riesiges Absatzgebiet verfügenden Baumwollindustrie sind ganz gewaltige Vorteile geboten, die sich bei uns nie-mals verwirklichen lassen. Für die Schweiz drängt sich die Frage auf, ob unsere Konkurrenzfähigkeit nicht in zu starkem Ausmaße durch die heute überbordende Zersplitterung gefährdet ist. Die Textilindustrie weist neben gesunden Unternehmungen eine Anzahl von Betrieben auf, die infolge erhöhter Kostenstruktur bei länger dauernden, harten Preis-kämpfen nicht standhalten können, selbst wenn sie über beträchtliche Reserven verfügen. Ohne eine weitergehende Spezialisierung wird es der Mehrzahl der Schweizerbetriebe unmöglich sein, die Hebung der Produktivität erfolgreich anzu-packen.

Die in Amerika üblichen Vertikalbetriebe wirken eben-falls kostensenkend. Die Zusammenarbeit zwischen ver-schiedenen Stufen von der Spinnerei bis zum Exporteur muß deshalb in der Schweiz weiter gefördert werden. Die Kapitalkosten der amerikanischen Betriebe sind infolge tieferer Maschinenpreise und des Zwei- bis Dreischichtenbetriebes niedriger als die unsrigen.

Zieht man alle diese Momente in Betracht, so muß eine weitere Steigerung der Produktivität unserer Textil-industrie gefordert werden, sofern wir einer allfälligen Verschärfung der internationalen Konkurrenz stand-halten wollen. Einer solchen Situation kann nicht durch Senkung der Nominallöhne begegnet werden, denn die Textilindustrie ist selbst an einem hohen Lebensstan-dard, welcher den vermehrten Verbrauch von Konsum-gütern ermöglicht, interessiert; Aber auch die mehr im Inlandsgeschäft verwurzelten Zweige der Textil-Industrie müssen konkurrenzfähig bleiben, da wir es uns keines-wegs leisten können, eine schutzzöllnerische Produktions-politik zu betreiben. Angesichts der ausgeprägten Aus-landabhängigkeit unserer gesamten Wirtschaft käme eine derartige Handelspolitik einem wirtschaftlichen Selbst-mord gleich.

In der Vergangenheit nahm die Mehrzahl der Unter-nnehmer in Krisenzeiten Verluste wohl ungern, jedoch ge-zwungenenmaßen hin, indem sie sich auf bessere Zeiten ver-tröstete. Die Steuerpolitik, die einen stets wachsenden Anteil an den Geschäftserträgnissen beansprucht, sowie die staatliche Einmischung in die Preispolitik, sobald der Nachfrage auf gewissen Gebieten nicht entsprochen werden kann, bewirken, daß eine finanzielle Konsolidie-rung nach einer Periode magerer Jahre immer schwieriger wird. Ebenso fällt das Aeufnen firmaeigener Reserven, die ein Durchhalten in Krisenzeiten erleichtern würden, immer schwerer. Gerade im Hinblick auf diese Verhältnisse erlangt die Güte der Betriebsführung eine ganz spezielle Bedeutung. Ihre Bewährungsprobe wird sie in

depressiven Zeiten abzulegen haben, wo vor allem die Produktivitäts- und Kostenrelationen entscheiden werden.
ug.

Belgiens Kunstfasererzeugung 1950. Die nun für das vergangene Jahr vorliegenden statistischen Angaben lassen erkennen, daß die belgische Kunstfaserproduktion insgesamt um fast 21 % angestiegen ist und damit einen nie verzeichneten Höchststand erreicht hat. Im einzelnen ist die Kunstseidegewinnung um 6,3 %, die Zellwolle-erzeugung aber um 35,3 % in die Höhe gegangen; wäh-rend letztere damit auf einem Rekordstand angelangt ist, bleibt die Kunstseidenfabrikation, die im Juni und Juli gedrosselt worden war, noch unter dem in 1948 ver-zeichneten Maximalstand zurück, wie aus nachstehender Uebersicht deutlich zu entnehmen ist.

	Kunstseide (in Tonnen)	Zellwolle	Total
1946	7 947	12 320	20 267
1947	9 217	11 661	20 878
1948	10 024	11 433	21 457
1949	9 261	9 365	18 626
1950	9 848	12 679	22 527

Stark gesteigerte Nachfrage und befriedigende Rohstoff-eindeckung haben letzthin die Monatsziffern in beiden Gruppen stark ansteigen lassen und es ist zu erwarten, daß diese Aufwärtsbewegung sich im laufenden Jahre weiter fortsetzen wird. Im Dezember im besonderen war die Kunstseidegewinnung erstmals über die 1000-Tonnen-Grenze hinaus gestiegen.

Eine Produktion vollsynthetischer Fasern wird vorerst in Belgien nicht erwogen, zumal die Beneluxverwirklichung eine bevorzugte Eideckung aus der in Holland (Arnhem) nun anlaufenden Nylonproduktion sicherstellen würde. Ist.

Großbritannien — Erstellung einer Viscose-Zellwoll-fabrik in Indien. In Dehli wurde kürzlich zwischen der Gwalior Rayon Silk Manufacturing Co., Ltd., (Weberei) und der Firma Dobson & Barlow Ltd. in Bolton, der bekannten englischen Konstruktionsfirma von Rayon-Spinnmaschinen, ein Vertrag über die Errichtung einer Stapelfaser-Fabrik unterzeichnet. Darnach erstellt die englische Firma eine Fabrik im Werte von etwa einer Million Pfund Sterling und liefert sämtliche Maschinend für die tägliche Erzeugung von 15 t Viscose-Zellwolle. Die Fabrik wird in Nagda im Staate Maghya Bharat erstellt werden, wo sie das Zentrum ausgedehnter indu-strieller Niederlassungen bilden wird.

Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß die Firma Dobson & Barlow Ltd. gemeinsam mit der A.-G. Ing. A. Maurer in Bern in Indien auch die erste Viscose-Rayon-Fabrik (Travancore Rayon Ltd.), die ihre Pro-duction vor einiger Zeit aufgenommen hat, erstellte.

Rohstoffe

Wollmangel oder Spekulation?

Die Preishausse, die sich auf den interantionalen Woll-märkten in den letzten Monaten gezeigt hat — die Auk-tionen in Australien begannen im Januar mit Preisen, die je nach den Qualitäten um 10 bis 20 % höher lagen, als die Schlusspreise vom Dezember 1950 — ist von verschiedenen Kennern der Situation als nicht gänzlich begründet bezeichnet worden. Man hat sie verschie-dentlich als der Spekulation entspringend gebrandmarkt. In diesem Zusammenhange ist die klare Stellungnahme bezeichnend, die die Handelskammer von Roubaix vor kurzem zu diesem Problem genommen hat. In einem Exposé bejaht die Handelskammer von Roubaix die Not-wendigkeit der Anlegung von Sicherheitsvorräten in Zeiten internationaler Spannung, weist jedoch darauf hin, daß die „Vorbereitung noch nicht den Krieg be-

deutet“ und lehnt jede Zwangsbewirtschaftung, die in Kriegszeiten geeignet sein könnte, als für in Friedens-zeiten unberechtigt, ab.

In der Wollsaison 1949—1950, so schreibt die Handels-kammer von Roubaix, bezifferte sich die Wollproduktion der hauptsächlichsten Woll-Länder auf 1 060 000 Tonnen. Hievon wurden, nach den Berechnungen der Handels-kammer von Roubaix, 5 % an die Sowjetunion und ihre Satelliten direkt verkauft, während diesen Ländern wei-tere 5 % in verarbeiteter Form (Gespinste und Gewebe) zukamen.

Die genannte Handelskammer schätzt die Militärmasse, welche die Länder des „Atlantikpaktes“ aufstellen können, auf 30 Millionen Mann. Unter Zugrundelegung eines Bedarfes von 6 kg Wolle für die Ausrüstung je

Mann (und in der Voraussetzung, daß die Bekleidungsmagazine zu Anfang leer stünden) kommt die Handelskammer zu einem Rüstungsbedarf von 180 000 t Wolle.

Dieser Bedarf, der sich über ein Jahr oder länger hinaus hinziehen wird, und sich nicht wiederholen wird, wenn der Krieg vermieden werden kann, ist nicht derart groß, daß er geeignet wäre, die Weltversorgung an Wolle sehr zu beeinträchtigen. Aus diesem Grunde, so lautet ein weiteres Argument, ist die Wiedererrichtung eines schwerfälligen und komplizierten Verteilungs- und Lenkungsapparates bei der Wolle nicht gerechtfertigt.

Diese Argumentation, die kühldenkende Köpfe verrät, und die sich an eine These anschließt, die bereits früher in Frankreich, und zwar im Hinblicke auf die Versorgung des Landes mit anderen strategischen Rohstoffen aufgestellt worden war, zeigt, daß man in gewissen realistischen Kreisen die sich breitmachende Kriegspsychose ablehnt, gleichzeitig aber feststellt, daß der Rüstungsbedarf der Westmächte bloß einen verhältnismäßig geringen Anteil der in Frage kommenden Rohstoffe absorbieren kann.

Es wird aber anerkannt, daß die Weltmärkte, bzw. das Gesetz von Angebot und Nachfrage auf den Weltmärkten bereits getrübt ist und zwar einerseits durch eine Kaufspsychose, die aus der Angst von Käuferkreisen entstand, andererseits aber auch durch spekulative Machenschaften. Für letztere Erscheinung werden namentlich die Länder des Mittleren Orients verantwortlich gemacht, die erfahrungsgemäß in Spannungszeiten immer die größte Unruhe zeigen.

Immerhin sind bereits Anzeichen einer gewissen Preisberuhigung bemerkbar, nach den Haussespitzen, die in Bezug auf gewisse Rohstoffe, einschließlich Wolle, erreicht worden waren. Es kann nicht geleugnet werden, daß diese rückläufige Bewegung zu einem guten Teile auf die Preismaßnahmen zurückzuführen sind, welche in den Vereinigten Staaten getroffen wurden, um der Spekulation zu begegnen. In Großbritannien und Frankreich wurden ähnliche Schritte unternommen, während alle drei Länder gleichzeitig auch hinsichtlich der Bildung von internationalen Komités für die Versorgung mit

Rohstoffen eine feste Haltung einnahmen. Die Handelskammer von Roubaix begrüßt die Einführung dieser internationalen Komités, die die Versorgung auf breiterster Basis zu lenken hätten, verwirft jedoch den Gedanken einer Einführung einer Zwangsbewirtschaftung innerhalb eines jeden der betroffenen Länder. Sie hält diese Zwangsbewirtschaftung auf „nationaler Basis“, die vielfach bereits angeregt wurde, als einen Schritt, der geeignet wäre, das reibungslose Funktionieren der vorgenannten internationalen Komités zu beeinträchtigen. Eine Zwangsbewirtschaftung innerhalb von Landesgrenzen ruft, nach Ansicht der Handelskammer von Roubaix, innerhalb des betreffenden Landes stets den Mangel des bewirtschafteten Rohstoffes und den Schwarzen Markt hervor, Erscheinungen, denen man gerade vorbeugen will.

-G.B.-

Chinas Baumwollproduktion. — In der heutigen Zeit der nicht nur politischen, sondern in zunehmendem Maße auch rohstofflichen Trennung der Welt gewinnt die chinesische Baumwollgewinnung mehr Interesse. Infolge der Bürgerkriege und dann des Weltkrieges war sie überaus schwankend geworden, bis sie dann im vergangenen Jahre durch eine außerordentliche Anbauausweitung um 27 % sprunghaft wieder auf eine Rekordhöhe gebracht wurde. In Piculs (à 110 lbs) war die Erntegestaltung der letzten Jahre folgende:

1937	12 713 593	Piculs	1947	11 023 200	Piculs
1938	8 432 350	„	1948	11 200 400	„
1939	6 566 133	„	1949	8 040 650	„
1945	5 007 800	„	1950	13 256 300	„
1946	7 430 000	„			

Das Hauptanbaugebiet bildet Nordchina mit etwa 40 % der gesamten Anbaufläche, worauf sich das östliche China mit rund 25 % anschließt. Ein Export dieser Baumwolle kommt heute nur noch in sehr beschränktem Umfang in Betracht, allenfalls noch nach südasiatischen Ländern im Austausch gegen dortige Produkte. Hingegen wird der über den Eigenbedarf verbleibende Überschuß wohl nach Rußland geliefert werden. Ist.

Spinnerei, Weberei

Vom Raumklima in Textilfabriken

Von Otto Bitzenhofer, Ing.

II.

Das Raumklimaverfahren.

Um klimatisch einwandfreie Bedingungen zu schaffen, muß der Betrieb ein Meßverfahren haben, welches dem Wärme-Empfinden des zu verarbeitenden Werkstoffes Rechnung trägt. Dazu genügen die heute noch oft gebräuchlichen Thermometer nicht mehr, denn das menschliche Wohlbehagen ist keine physikalisch meßbare Größe. Auch das menschliche Temperaturrempfinden ist kein Maßstab für die Raumklimatemperatur-Beurteilung.

Von 100 im gleichen Fabrikationsbetriebe oder Fabrik-saal arbeitenden Menschen finden immerhin 98 eine Lufttemperatur von 18 Grad Celsius behaglich kühl, 2 zu kühl. Für den Werkstoff kann die Temperatur sogar der Verarbeitungs- oder Bearbeitungsmaschine, ein Kriterium bilden.

Man hat bei den praktischen und wissenschaftlichen Untersuchungen über das erforderliche weil bestgeeignete Raumklima unter anderem auch die Entwässerung des menschlichen und stofflichen Körpers insbesondere bei der Arbeit physikalisch untersucht und mit den Versuchsergebnissen auf physiologischer Grundlage Meßapparate aufzubauen getrachtet.

Zu erwähnen ist hier allerdings, daß der Mensch bei der Arbeit, aber auch sonst sich nicht wie ein physikali-

scher Körper gleicher Oberflächenbeschaffenheit und Temperatur lediglich in Abhängigkeit von Umwälzbedingungen sich abkühlt, sondern sich im Gegensatz unabhängig bemüht, seine innere Temperatur in engen Grenzen konstant zu halten. Bei einer Temperatur- und Luftbewegungsänderung wirkt der Körper einem stärkeren Wärmeentzug sofort durch Herabsetzen seiner Hauttemperatur bis zu gewissen Grenzen entgegen.

Zwischen physikalischer und biologischer Versuchs- und Betrachtungsweise bestehen Gegensätze, die man mit dem Begriff Wohlbefinden überbrückt. Zur Messung der Abkühlungsgröße hat sich am besten trotz seiner Einfachheit das später beschriebene Kata-Thermometer bewährt. Diese Messung kann man nicht allgemein psychologisch ausdeuten, doch kann man in gewissen Grenzen Beziehungen zu dem erforderlichen Begriff des Wohlbefagens bei schwerer und leichter Arbeit in Innenräumen und im Freien in kalten und in warmen Jahreszeiten ableiten.

Was die Wärmebilanz des menschlichen Körpers betrifft, so erfolgt rund 88 % der Wärmeabgabe durch Strahlung der Körperoberfläche (der Haut, Kleidung usw.) an die Raumbegrenzungsflächen, das ist wissenschaftlich nachgewiesen und den Rest verliert der Körper durch Leitung und Strömung sowie Wasserverdunstung der Haut und Lungen.